

König Ödipus

VON SOPHOKLES | Aus dem Griechischen von Dietrich Ebener



Ödipus Roman Mucha
Iokaste Joanne Gläsel
Kreon Matthias Heße
Teiresias/Bote Georg Grohmann
Chorführerin Emily Klinge

Inszenierung Ulrich Greb
Bühne Birgit Angele
Kostüme Jochen Hochfeld
Dramaturgie Viola Köster
Regieassistenz Victoria Wehrmann

Technische Leitung Mareike Witthaus
Licht-/Ton-/Bühnentechnik Martin Flasbarth, Florian Grigat, Moritz Läßle, Tina Struck, Klaus Thiede (Gast), Mareike Witthaus
Video Felix Hecker
Schreinerei Martin Flasbarth
Schneiderei Patricia Kollender, Christine Naß
Requisite Nadine Bergrath, Christine Naß

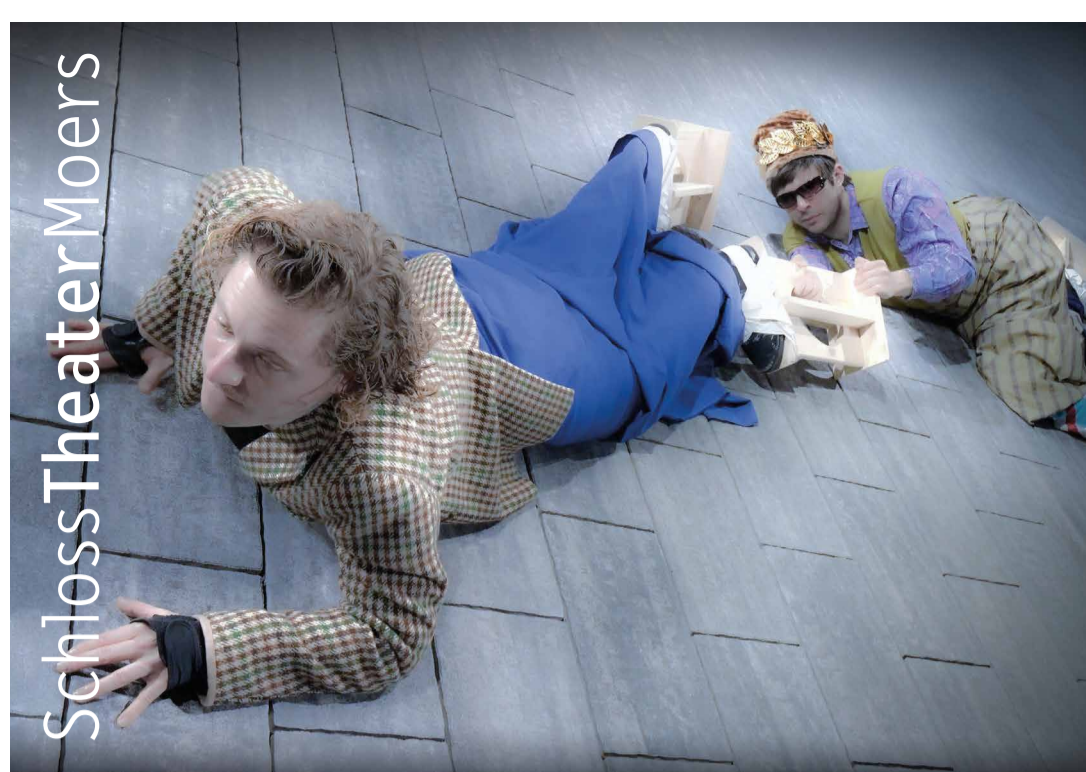
Musik von Franz Schubert, Emiliana Torrini, Bob Dylan u.a.
Arrangements & Sounds Ulrich Greb

Premiere: **23. Februar 2022, Schloss**

Aufführungsdauer: ca. 1 Stunde 40 Minuten

Aufführungsrechte: Drei Masken Verlag GmbH München

Impressum: Spielzeit 2021/22 | Herausgeber: Schlosstheater Moers GmbH | Geschäftsführender Intendant: Ulrich Greb | Redaktion: Viola Köster | Gestaltung: Dominik Becker, Agentur Berns | Probenfotos: Ulrich Greb, Felix Hecker | Textauszüge: Egon Flaig: Ödipus. Tragischer Vätermord im klassischen Athen. C.H. Beck 1998. Michel Foucault: Die Regierung der Lebenden. Suhrkamp 2020. Maja Göpel: Unsere Welt neu denken. Eine Einladung. Ullstein 2020. Initiative „Bewahren Sie Ihr Augenlicht“: Hintergrundwissen: Das Auge. www.bewahren-sie-ihr-auge.nicht.de. Frank M. Raddatz: Bühne und Anthropozän. Lettre International Herbst 2018. Roger Willemsen: Wer wir waren. FISCHER Taschenbuch Verlag 2018.



Bühne und Anthropozän

Sowenig sich der rätsellösende Ödipus der wirklichen Verfaßtheit seiner eigenen Geschichte bewußt war, als er die Sphinx stürzte und mit seiner Mutter Kinder zeugte, so wenig verfügt auch der Mensch über seine Geschichte, wenn ihn die Folgen seiner Handlungen überraschen und er feststellen muß, daß das Erdsystem zunehmend global auf seine lokalen Aktivitäten reagiert. Verhielt sich die Geschichte blind gegenüber der Natur, wird der Mensch des Anthropozäns wie einst Ödipus begreifen müssen, daß er selbst jene Transformationen zu verantworten hat, die ihm bislang als ein äußeres meteorologisches Geschehen gegenübertraten. Wie der antike Ödipus unwissentlich den eigenen Vater erschlug, hätte der heutige Mensch zu erkennen, daß er fahrlässig das alte Klimaregime zu Fall gebracht hat, ohne zu

WANDELT
AUF ERDEN EIN
WESEN AUF ZWEIEN UND VIEREN
UND DREIEN, REDET MIT EINER STIMME
UND VERÄNDERT SICH VON ALLEM, WAS SICH
ZU LANDE IN DER LUFT UND IM WASSER BEWEGT, ALS
EINZIGES. IST DIE ANZAHL DER FÜSSE, MIT DENEN ES SICH
FORTBEWEGT, AM GRÖSSTEN, IST DIE SCHNELLE SEINER GLIEDER AM
GERINGSTEN.

Asklepios von Samos 4. Jh. v. Chr.

ahnen, in welchem existentiellen Verhältnis er zu ihm stand. Das, was die Tragödientheorie des Aristoteles als Hamartia, als blinden Fleck des Bewußtseins oder als intellektuelle Fehlleistung bezeichnet, welche die tragische Kollision nach sich zieht, beruht aus der Perspektive des Anthropozäns auf einer fatalen Verkennung der Natur als einer Art ontologischer Invariante oder als neutralem Feld, auf dem sich ein quasievolutionäres Fortschrittsgeschehen vollzieht. Das Anthropozän, „ein wahrhaft ödipaler Mythos“, so Latour, sattelt auf einem tragischen Kern, weil das autonome Subjekt der Aufklärung einsehen muß, daß seine Selbstverortung in der Souveränität einer Illusionsbildung gleichkommt. Auch wenn wir uns unter dem Aspekt der breiten Gegenwart noch nicht im Schlußteil von König Ödipus befinden, dämmert den kommenden Generationen wie dem thebanischen Herrscher immer mehr, daß er selbst das Desaster zu verantworten hat. Erst als Ödipus seiner wahren Genealogie und damit auch seiner Irrtümer gewahr wird, betritt er das feste Land der Wahrheit.

Frank M. Raddatz





Unsere Welt neu denken

Expansion und Extraktion finden ein natürliches Ende, wenn der Natur mit ihren Ökosystemen die Fähigkeit genommen wird, sich verlässlich zu regenerieren. Die Wissenschaft bezeichnet das als sogenannte Kipp-Punkte oder planetare Grenzen. Wer in der Realität leben will, muss sie anerkennen, sonst lebt er oder sie in einer Scheinwelt. Was „bewusst machen“ bedeutet? Zu erkennen, was man tut, und zu fragen, warum man es tut. Denn wer nicht hinterfragt, was und warum er etwas tut, kann sich auch nicht entscheiden, anders zu handeln.

SCHLIESSE DEINE AUGEN UND SCHAU!

James Joyce

Die Regierung der Lebenden

Ödipus ist bekanntlich die Tragödie des Nichtwissens oder die Tragödie des Unbewussten. Auf jeden Fall ist sie ganz sicher eine Dramaturgie der Blindheit. Aber ich glaube, man kann darin auch eine Dramaturgie der multiplen Wahrheiten, der wuchernden Wahrheiten, der überflüssigen Wahrheiten sehen. Man setzt den Akzent immer auf die Frage, wie Ödipus all das, was vor seinen Augen passierte, nicht sehen konnte. Man setzt den Akzent immer auf die Frage, wie und weshalb Ödipus all das, was ihm gesagt wurde, nicht hören konnte, und man sucht die Antwort in genau dem, was es zu wissen galt und dessen Inhalt er notgedrungen nicht mehr von sich weisen konnte. Gewiss. Doch man muss sich, wie ich glaube, auch die Frage stellen: Was waren denn die Prozeduren, wie wurden die Dinge gesagt, was war das Wahrsprechen, was waren die Formen des Wahrsprechens, die sich so durch die Tragödie von Ödipus zogen und die vielleicht über diese seltsamen Beziehungen Auskunft geben, die in der Person des Ödipus selbst, im Diskurs des Ödipus zwischen der Ausübung seiner Macht und der Manifestation der Wahrheit bestehen, oder über die Beziehungen, die er selbst zur Wahrheit hatte? Ödipus hatte nicht zwingend als begehrender Sohn oder als mordender Sohn, sondern vielleicht auch als König, als König, der in einem ganz bestimmten Sinne Tyrann genannt wurde, diese verdrehte Beziehung zur Wahrheit, von der wir alle gehört haben.

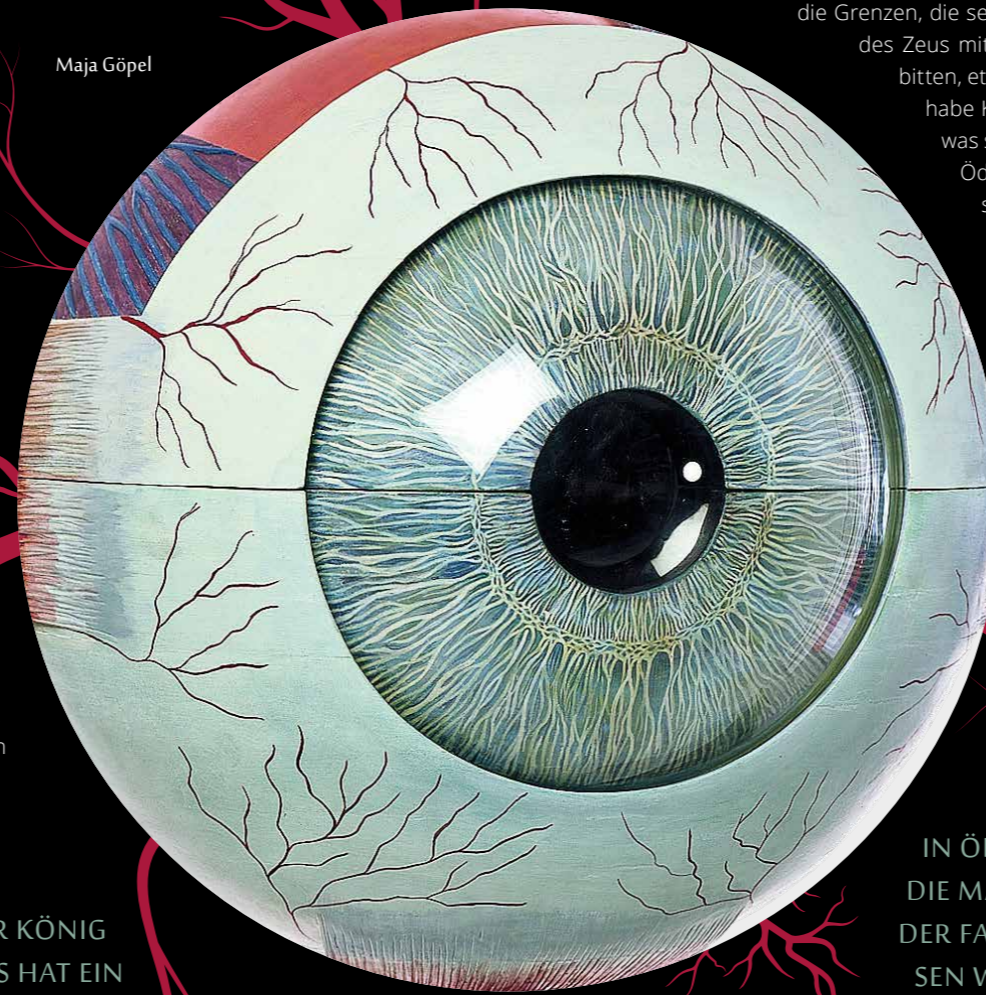
Michel Foucault



DER EINZIGE WEG, DER NATUR BEI-ZUSTEHEN, LIEGT DARIN, IHR SCHEINBARES GEGENTEIL ZU ENTFESSELN, DAS UN-ABHÄNGIGE DENKEN.

Max Horkheimer

Maja Göpel



DER KÖNIG ÖDIPUS HAT EIN AUGE ZU VIEL VIELLEICHT.

Friedrich Hölderlin

Wer wir waren

„Ich schwebte, als sei ich im Innern einer Seifenblase“, sagte der polnische Kosmonaut Mirosław Hermaszewski. „Wie ein Säugling im Schoß der Mutter. In meinem Raumschiff bleibe ich immer das Kind der Mutter Erde.“ Es gab Kosmonauten, die auf ihre Reise Musik mitnahmen, aber zuletzt fast nur noch Kassetten mit Naturgeräuschen hörten: Donnerrollen, Regen, Vogelgesang. Andere hatten ein Gemüsebeet im All und züchteten Hafer, Erbsen, Rübren, Radieschen und Gurken, strichen mit der Handfläche beseligt über die frischen Pflänzchen oder empfanden tiefe Trauer, als Fische in einem Becken die Reise nicht überstanden. Am äußersten Ende der Exkursion zu den Grenzen des Erreichbaren, die technologische Rationalität mit einer Meisterleistung krönend, entdeckten sie das Kreatürliche, das Spirituelle und das Moralische und kehrten zurück zum Anfang, zum Kind, zum Säugling, der da liegt wie der zusammengekauerte Todesschläfer, der letzte komplette Mensch. Seine Zukunft muss ihm unvorstellbar gewesen sein. Sie ist es noch.

Jean Bollack

IN ÖDIPUS RICHTET SICH DIE MACHT, DIE SEIT DEM BESTEHEN DER FAMILIE STÄNDIG ANGEWACHSEN WAR, GEGEN SICH SELBST.

Roger Willemsen

Hybris und Tyrannei

Hybris kann nur auftreten, wo jemand nicht bereit ist, gesetzte Grenzen einzuhalten. Daher ist sie immer ein ethisches Problem. Auch wenn das in allen Kulturen auftaucht, ist es falsch, hierin ein „allgemein menschliches“ Thema zu sehen. Das „allgemein Menschliche“ besteht einzig darin, daß in allen Gemeinschaften es nicht zuletzt von den ethischen Einstellungen der Agierenden abhängt, ob kulturell gesetzte Grenzen eingehalten werden oder nicht. Im Drama des Sophokles geht es um die Einhaltung von Grenzen. Vordergründig sind die Grenzüberschreitungen verwandtschaftlicher Natur: den Vater zu töten, die Mutter zu heiraten, Kinder zu haben, die zugleich Geschwister und Kinder sind – das heißt, die elementaren Grenzen zu zerstören, durch welche menschliche Gruppen überhaupt strukturiert werden. Nun begeht Ödipus keine dieser Grenzüberschreitungen mit Vorsatz. Indes, er beginge sie überhaupt nicht, wenn er nicht dazu neigte, Grenzen zu mißachten. Ödipus kennt nicht die Grenzen seines Wissens. Zudem verkennt er die Grenzen, die seinem Tun gesteckt sind. Als zu Beginn des Dramas der Priester des Zeus mit einer Delegation von Bürgern vor Ödipus erscheint, um ihn zu bitten, etwas zur Rettung der Stadt zu unternehmen, erwidert der Herrscher, er habe Kreon schon nach Delphi geschickt, „daß er dort erkunde, was/ ich tun, was sagen soll, zu retten diese Stadt.“ Er selber wird also die Stadt retten. Ödipus behauptet schlicht, seine Verfluchung des Mörders an seinem Vorgänger (und Vater) Laios und seine Ankündigung nach diesem Mörder unter allen Bürgern von Theben zu suchen, werde zur Entdeckung des Mörders führen und so die Stadt aus der Not befreien. Er fordert Gehorsam und bietet Rettung. Der Herrscher von Theben überschätzt sein Handeln ebenso wie sein Wissen. Er beansprucht auch Prozesse zu beherrschen, die nicht in den Händen eines Herrschers liegen. Hat er doch selbst vergessen, wer er ist. Das Wort für „herrschen“ ist ein sehr hartes: „kratein“. Der Tyrann muß einsehen, daß er nicht alles beherrscht hat; und er muß nun aufhören, die Umwelt beherrschen zu wollen.

Egon Flaig

NUR WAS WIR SIND, KÖNNEN WIR SEHEN.

Ralph Waldo Emerson

Wie das Sehen funktioniert

Wenn wir einen Gegenstand betrachten, beispielsweise eine Blume, treffen die von dieser Blume reflektierten Lichtstrahlen auf die Hornhaut. Die Hornhaut bündelt das Licht, das dann hinter der vorderen Augenkammer auf die Regenbogenhaut (Iris) trifft. Die Iris arbeitet wie eine Kamerablende: Bei Dunkelheit weitet sich die kreisförmige Öffnung (Pupille) der Iris, bei Helligkeit wird diese Öffnung kleiner. Die dahinterliegende Linse bündelt das einfallende Licht weiter und reguliert die Nah- und Fernsicht. Das Lichtbündel gelangt danach durch den Glaskörper hinter der Linse auf die Netzhaut (Retina). Die Netzhaut besteht unter anderem aus weit über 100 Millionen Sehzellen. Es gibt zwei Typen von Sehzellen: die lichtempfindlicheren Zapfen, die für das Farbsehen sorgen, und die Stäbchen, die für das Dämmerungs- und Nachtsehen verantwortlich sind. Die Sehzellen setzen das Licht in Nervenimpulse um. Diese Impulse werden über den Sehnerv ins Gehirn weitergeleitet. Dort entsteht schließlich das Bild der Blume.

DENN DA IST KEINE STELLE, DIE DICH NICHT SIEHT. DU MUSST DEIN LEBEN ÄNDERN.

Initiative „Bewahren Sie Ihr Augenlicht“

Rainer Maria Rilke